

Die Organisation der Stolberger Münzstätte im 18. Jahrhundert

Lücke, Monika

Veröffentlicht in:
Abhandlungen der Braunschweigischen
Wissenschaftlichen Gesellschaft Band 61, 2008,
S.515-532



Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft

Die Organisation der Stolberger Münzstätte im 18. Jahrhundert

MONIKA LÜCKE

Eine seltene, sehr umfangreiche archivalische Überlieferung, die bisher kaum aus der Sicht der Geldherstellung wissenschaftlich bearbeitet wurde, macht es möglich, die historischen Prägwerkstätten in Stolberg sowohl in ihrer Ausstattung als auch von den Arbeitsabläufen her zu rekonstruieren. Die Münzprägung in der Grafschaft Stolberg gilt seit KARL FRIEDERICHs umfangreichem Standardwerk *Die Münzen und Medaillen des Hauses Stolberg und die Geschichte seines Münzwesens* als bearbeitet (Dresden 1911, Nachdruck Bielefeld 1974). FRIEDERICHs Gegenstand waren die Münzen, die technologischen Abläufe bei ihrer Herstellung beachtete er nur am Rande.¹ Aber gerade dieses Problem stand im Mittelpunkt der Diskussion zu einer Konzeption für das Museum *ALTE MÜNZE*. Die Technologie der Münzherstellung und damit letztendlich die detaillierte Einrichtung der Werkstatt Räume warf eine Reihe von Fragen auf. Der Goldschmied und Metallrestaurator ULRICH SIEBLIST, der sich mit technischen Problemen der Stolberger Werkstatt beschäftigte und den Aufbau der Produktionsräume begleitete, veröffentlichte im Begleitband zur Ausstellung einen ersten Aufsatz.² Die archivalische Erschließung des umfangreichen Bestandes zur Stolberger Bergbau- und Münzgeschichte war damit noch nicht abgeschlossen. Im Folgenden sollen einige Aspekte der Arbeitsorganisation der Stolberger Werkstatt in der Zeit von 1750–1792 erläutert werden, so die personelle Ausstattung, die Arbeitsorganisation und die Ausrüstung der Werkstatt.

1. Die personelle Ausstattung

Nach dem Weggang des Münzmeisters Johann Jeremias Gründler (1681–1753) im Jahr 1749 suchten die Grafen umgehend einen Nachfolger. Die Auswahl des Münzmeisters war die Grundlage für den Betrieb einer Münze. Er war nicht nur der Fachmann für die Münzproduktion, sondern vereinigte in seiner Hand auch die Organisation der gesamten Werkstatt, war technischer und kaufmännischer Leiter sowie Personalchef. Das ganze Unternehmen war von ihm mit eigenen Mitteln zu finanzieren.

¹ FRIEDERICH 1911, gibt bedauerlicherweise keine Hinweise zu seinen Quellen an.

² SIEBLIST 2004, S. 69–86.

Die ersten Dokumente um die Bemühungen der Grafen Christoph Ludwig zu Stolberg-Stolberg (1703, reg. 1738–1761) und Friedrich Botho zu Stolberg-Roßla (1714, reg. 1731–1768) zur Annahme eines neuen Münzmeisters datieren auf den Februar 1750. Einer der aussichtsreichsten Bewerber auf die freie Münzmeisterstelle war der in Clausthal auf der Münze tätige Schreiber Otto Heinrich Knorre (1724–1805). Dessen Herkunft aus der Familie eines vermögenden Hüttenreuters in Zellerfeld erwies sich als vorteilhaft, war der Vater doch sofort bereit, die geforderte Kautions von 400 Talern zu bezahlen.³ Nachdem die Vertragsbedingungen ausgehandelt waren, zog sich Knorre jedoch aus dem Vertrag zurück. Er befürchtete, dass die Erträge aus dem Stolberger Bergbau nicht ausreichend für eine erfolgreiche Tätigkeit wären. Außerdem hatte man ihm Hoffnung auf eine Anstellung in Clausthal gemacht.⁴

Eine zweite ernsthafte Bewerbung kam von Johann Ernst Claus, dem herzoglich braunschweigischen Eisenfaktor zu Wiede, dessen Sohn die letzten zwei Jahre in Zellerfeld und Clausthal Probierkunst, Münzwesen und Markscheidekunst erlernt hatte. Die vom Vater im Schreiben vom 16.02.1750 gebotene Kautions betrug 1.000 Taler.⁵ Am 25. Mai 1750 kam es zur Unterzeichnung des Bestallungsvertrages für Just (Julianus) Eberhard Volkmar Claus zum gräflich stolbergischen gemeinsamen Zehntner, Münzmeister und Wardein.⁶

Im Vertrag selbst wurden die üblichen Pflichten als Zehntner und Münzmeister aufgezählt, vor allem auf die notwendige schriftliche Rechnungslegung und Berichtspflicht gegenüber der Aufsicht über Bergwerke und Hüttenbetrieb in der Grafschaft verwiesen.⁷ Erst im § 7 ging es um die Bestellung als Münzmeister und die ihm damit anvertrauten Mitarbeiter. Der § 8 regelte die schriftliche Berichtspflicht über das in die Münze gelieferte Silber nach Gewicht und Probierergebnissen in einem gesonderten Buch, § 9 die Beachtung sächsischen Münzfußes⁸ und § 10 die Beachtung der besonderen Stellung der Grafschaft Hohnstein.⁹ Der § 11 verbot den Ankauf von Silber, das nicht in den Bergwerken der Grafschaft abgebaut worden war. Die abschließenden Festlegungen im § 15 und 16 betrafen die 1.000 Rtl. Kautions,

³ Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg (LHASA, MD), Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 8, Bl. 3 und 11.

⁴ Vgl. KUNZEL 1994, S. 168 zu seiner späteren Tätigkeit in Schwerin sowie den biografischen Aufsatz von SCHNEIDER 1984, S.145–166.

⁵ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 8, Bl. Bl. 13 und 30/31 (Zellerfeld, 13.04.1750).

⁶ Dieser Vertrag ist in zwei Exemplaren überliefert. Zum einen als Entwurf unter LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 13, Bl. 17r–21r und Stiftung Moritzburg, Kunstmuseum Sachsen-Anhalt, Landesmünzkabinett, G 1 120.

⁷ Vgl. EMMERIG 2004, S. 151–159, insbesondere S. 155–159.

⁸ Hier ist der Leipziger Münzfuß gemeint.

⁹ Die Grafschaft Hohnstein gehörte nicht zum Bereich der kursächsischen Herrschaft, sondern lehnsrechtlich zu Braunschweig-Lüneburg.

das Jahresgehalt von 350 Rtl., die freie Wohnung, Feuerholzlieferungen und die Zahlung eines Schlagschatzes von 8 Groschen pro ausgemünzter Mark Silber fein. Der Vertrag hatte eine Kündigungsfrist von einem halben Jahr.

Schon bald darauf erfolgte durch Kursachsen am 23. Juli 1750 die Aufforderung an die Stolberger Grafen, den Münzmeister Claus in Dresden prüfen und vereidigen zu lassen.¹⁰ Diesen Eingriff in ihre Rechte wollten die Grafen nicht akzeptieren. Daraufhin gaben sie ein juristisches Gutachten in Auftrag. Interessant war dabei nicht nur die Anmerkung des Juristen Siegmann das Verfahren den Münzmeister Gründer 1738¹¹ betreffend, sondern auch die Empfehlung, sich nicht gegen die sächsischen Forderungen zu stellen, auch wenn sie formal im Recht seien mit ihrer Stellung als Münzstand. Falls sich nämlich der neue Münzmeister etwas zu Schulden kommen lassen würde, könnte das Grafenhaus durch Kursachsen deshalb nicht zur Verantwortung gezogen werden.¹² Übrigens existiert aus dieser Zeit der Auseinandersetzung um den Gebrauch des Münzrechts auch eine Sammlung von Urkunden seit dem Mittelalter, die eigens zu diesem Zweck zusammengestellt wurden und die Grundlage für entsprechende juristische Gutachten bildete.¹³ Kursachsen hatte als obersächsischer Kreisdirektor durchaus gewisse Aufsichtsfunktionen, auch wenn keine Kreis- und Probationstage einberufen wurden.

Für die Zeit des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) ist die Überlieferung von Archivalien zur Stolberger Münze sehr gering. Friederich übergeht das Thema völlig. Von der nur 20 Kilometer entfernt liegenden, benachbarten anhaltischen Münze in Harzgerode ist wesentlich mehr bekannt.¹⁴ In Harzgerode wurde seit 1758 minderwertiges preußisches Kriegsgeld geprägt. Seinen größten Ausstoß hatte diese Münzstätte 1760 vor der Versiegelung durch preußisches Militär am 2. Januar 1761.¹⁵ Die Umstände dieser Entwicklung sollen hier nicht weiter beleuchtet werden. Der enorme Geldbedarf des preußischen Königs war nur durch immer weitere Münzverschlechterungen zu realisieren. So wurde im Januar 1760 der Münzfuß von 19 ³/₄ auf 30 Taler herab gesetzt. Die geprägten Stücke sollten nur in *sächsischen, polnischen und anderen* Sorten hergestellt werden. Zu den anderen Sorten gehörten neben Anhalt-Bernburger, Sachsen-Weimarer und Eisenacher auch Stolberger Münzen, die vom 15. Februar 1758 bis zum 31. Mai 1759 in Dresden geschlagen wurden.¹⁶ Den erhöhten Geldbedarf kurzfristig zu realisieren, erforderte neben der

¹⁰ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 8, Bl. 32.

¹¹ BRÜCKNER 2005, S. 307 ff.

¹² LHASA, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 8, Bl. 33–35.

¹³ BRÜCKNER 2005, S. 307–312. LHASA, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Nr. 11, Bl. 7 ff.

¹⁴ HECKL 1999 b, S. 367–377; HECKL 1999 a, S. 159–165.

¹⁵ HECKL 1999 b, S. 370; HECKL 1999 a, S. 166 ff.

¹⁶ VON SCHRÖTTER 1910, S. 49. (Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Loc. 1334, Vol. IV, Bl. 81 ff., Bericht der kursächsischen Geheimen Räte vom 14. 04. 1760).

Neuen Münze in Berlin weitere Münzstätten, Gerät sollte aus *Bernburg, Harzgerode und dem Köthenschen*, also aus Anhalt, kommen. Die Forderungen Friedrichs wurden immer maßloser und die mit der Münzprägung betrauten Unternehmer weigerten sich, die für sie immer schlechter werdenden Bedingungen zu akzeptieren. Für die Ausprägung von Münzen standen seit 1758 auch die englischen Subsidien zu Verfügung. So wurden daraus 1758 Kriegsmünzen für 5.300.000 Rtl. geprägt, 1760 über 6.312.000 und 1761 über 10.738.000 Rtl. Die Goldprägungen übernahm der Staat in Berlin und Leipzig.

Es ist aber auffällig, dass genau zu diesem Zeitpunkt auch die Stadt Stolberg preußisch besetzt wurde, obwohl es dazu keine militärische Notwendigkeit gab. Seit dem Januar 1761 bis nachweisbar Ende März 1761 lag in Stolberg das königlich preußische Freiregiment Dragoner des Generals Joachim Reinhold von Glasenapp. Dieses Regiment wurde in Stolberg spätestens im Juni 1761 durch das preußische Freikorps Infanterie und Dragoner des Generals Johann Michael Gschray abgelöst, der sich bis Anfang Oktober 1761 in Stolberg aufhielt.¹⁷ Gschray war eine schillernde Figur, der eine Karriere vom bayerischen Schlosserlehrling zum preußischen General geschafft hatte. Dem Preußischen König empfahl er sich für besonders heikle Aufgaben. In Harzgerode und Bernburg waren übrigens reguläre Regimenter im Einsatz. Diese Besetzung Stolbergs wurde bisher nur bekannt, da einige Soldaten in Stolberg heirateten. Dazu waren Zeugnisse notwendig, *Litterae testimoniales* genannt, die beim Pfarrer vorgelegt werden mussten. Auch wenn es bisher keinen archivalischen Hinweis auf einen Zusammenhang der preußischen Besetzung mit der Münze in Stolberg gibt, so ist nicht auszuschließen, dass auch die Stolberger Münze preußische Kriegsprägungen produzierte.

Die Auflistung der sächsischen Kontributionen 1758/1759, die in der Höhe von einer Million Reichstaler an Preußen zu zahlen waren, zeigte, dass der Stolberger Graf Christoph Ludwig mit 1391 Rtl. extrem wenig aufzubringen hatte. Dagegen hatte die Grafschaft Stolberg-Roßla 11.200 Rtl. zu zahlen, Graf Friedrich Botho war von 1744–1757 General eines selbst aufgestellten königlich polnischen und kur-sächsischen Infanterieregiments. Leipzig zahlte 187.480 Rtl., Neustadt/Hohnstein 35.222 Rtl.¹⁸ Es wäre zu fragen, inwieweit der Graf Stolberg-Stolberg 20 Jahre nach der sächsischen Unterwerfung einen Weg aus dieser Umklammerung suchte? Und eventuell das bestehende Kräfteverhältnis im Krieg zu ändern suchte? Sowohl in Berlin als auch in Stolberg (Archiv Wernigerode) sind kaum Archivalien aus der Zeit überliefert, es stellt sich die Frage, ob hier bewusst Akten ausgedünnt oder vernichtet wurden?

¹⁷ Pfarrkirchenarchiv Stolberg, Inv. Nr. 2.2/255 (*Litterae testimoniales* 1760–1769), Bl. 153 f., 159 f., 166 und 169.

¹⁸ LHASA. MD. Rep. H Stolberg-Stolberg, B XIII Nr. 45, Bl. 3–5.

Das Inventar vom Münzmeister Claus vom 30. Juli 1766 verzeichnete mehrere Stempel des Jahres 1761, so von einem Gulden mit Wappen und Jahrzahl, einen $\frac{1}{3}$ Taler von 1757 und 1761, zu $\frac{1}{6}$ und $\frac{1}{12}$ Taler.¹⁹ Deshalb ist von einer Münzprägung auszugehen. Bekannt sind jedoch bisher nur ein nach Friederich bisher nicht eindeutig zugeordneter Kupferpfennig (Nr. 1935 und Nr. 1953) und ein in der jüngsten Vergangenheit auf einer Auktion versteigertes $\frac{1}{12}$ Taler (Christoph Ludwig II. und Friedrich Botho 1739–1761) aus dem Jahr 1761.²⁰

Die Geheimen Kabinettsakten des Jahres 1760 aus dem Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden²¹ beschäftigen sich u. a. mit der Lage des Obersächsischen Kreises hinsichtlich des Münzwesens, u. a. der *Münztzerrüttung*. In der Reihe derer, deren Stempel *auf eine im Reich noch nie erhörte Art und Weise gemißbraucht worden* standen auch die Stolberger Grafen. Unter den *schlechten* Münzprägestätten tauchte am 6. Juni 1761 Stolberg unter Position 10 auf, was natürlich den Missbrauch ohne Wissen der Grafen Stolberg nicht ausschließt.

Der Dresdener Bankier Friedrich Cyriacus Zernitz²² begann noch kurz vor dem Friedensschluss von Hubertusburg (15.02.1763) zwischen Preußen, Österreich und Sachsen im Januar 1763 mit seinen Bemühungen, die Stolberger Werkstatt pachten zu wollen. Er rechnete sich bei dem Aufkauf des millionenfach im Umlauf befindlichen minderwertigen Kriegsgeldes und dessen Umarbeitung in vollwertiges *gutes Geld* einmal einen hohen Gewinn und gleichzeitig eine schnelle wirtschaftliche Stabilisierung aus, die für die Geschäfte eines Bankiers unabdingbar ist. Da Münzstättenverpachtungen nach dem Reichsgesetz aber strengstens verboten waren und die Grafschaft Stolberg in ihrer erzwungenen Abhängigkeit zu Kursachsen ein hohes politisches Risiko dabei einging, musste es für dieses Vorhaben in Dresden vorab günstige Weichenstellungen gegeben haben. Denkbar wären Schulden des sächsischen Hofes bei Zernitz oder andere finanzpolitische Verbindungen, die bislang nicht bekannt sind, da es vonseiten des kursächsischen Hofes keinen sofortigen Protest oder sogar ein gewaltsames Einschreiten gegen diese Art der Nutzung der Münzstätte gab.²³

In den neuen Verträgen wurden nicht nur die Bedingungen für die Münzherstellung mit Münzmeister und Pächter ausgehandelt, offenbar gab es Überlegungen, das Verhältnis von Münzpächter Zernitz und Münzmeister Claus vertraglich zu regeln. Ein Entwurf zum Vertrag mit Claus (ohne Datum) enthält in den §§ 4–8 detail-

¹⁹ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 18/1. Bl. 22–23.

²⁰ FRIEDERICH 1911, Nr. 1761. Vgl. auch SCHÖN 2002, Stolberg-Stolberg und Stolberg-Roßla. Nr. 64.

²¹ Sächsisches Staatsarchiv Dresden, 10026 Geheimes Kabinett Loc. 1334/4. Bl. 226 ff.

²² LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 13a. Bl. 1 ff.

²³ Hier müssten weitere Nachforschungen einsetzen, zu eventuellen Verbindungen von Zernitz zum Dresdener Hof gab es bisher nur einen Hinweis auf einen Dresdner Kaufmann Zernitz, allerdings im Zusammenhang mit dem Umtausch geringer Münzen im Juni 1761.

liertere Formulierungen zum Werkstattbetrieb als im Vertrag vom Mai 1750.²⁴ So regelte der Vertrag das Verfahren bei Streitproben derart, dass der Münzmeister verpflichtet wurde, nach dem Wardein eine Gegenprobe durchzuführen. Der Münzmeister erhielt die gesamte Aufsicht über die in der Werkstatt ablaufenden Arbeitsprozesse und damit die Verantwortung und Kontrolle von der Beschickung des Schmelzofens, die Rücknahme der fertigen Zaine nebst Aufsuch (Silberabfälle) zum erneuten Wiegen, anschließend die Übergabe an den Druckwerksmeister zum Strecken, nach erneutem Auswiegen erhielten der Ränderiermeister und die Weißsieder die schwarzen Platten, nach dem Weißsieden und wiederholtem Wiegen ging das Material an den Prägemeister, der verpflichtet war, jeden Posten geprägter Münzen ausgewogen an den Münzmeister zu reichen. Am Schluss sollte der Auszähler das Geld nochmals wägen und abpacken. Ihm fiel auch die Aufgabe zu, die Ergebnisse in einen Aufsatzbogen (Abrechnungsbogen) einzutragen, der auch zur Ablieferung beim Münzmeister vorzulegen war.

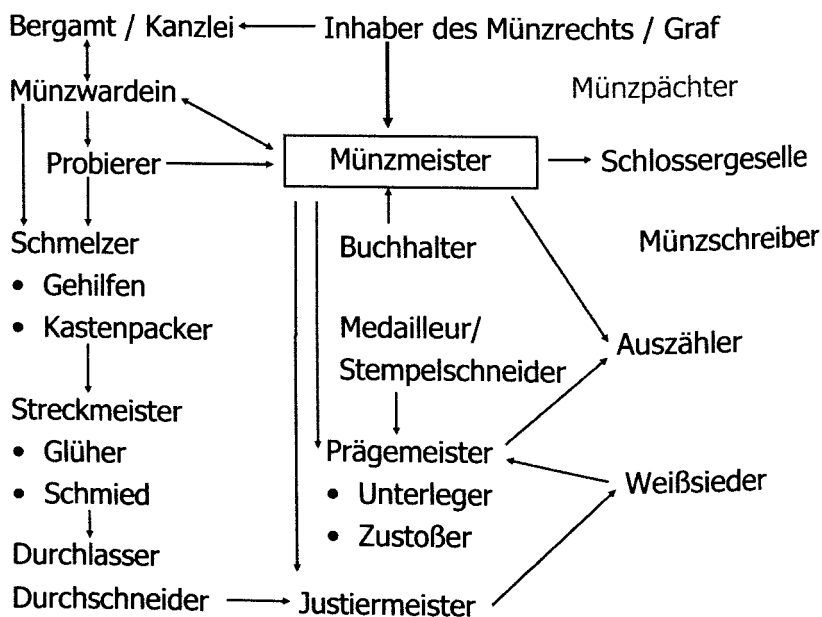


Abb. 1: Die Arbeitsorganisation in der Stolberger Münze um 1763/1764.

²⁴ LHASA. MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 13, Bl. 18r–19v.

Im Vertrag für Just Eberhard Volkmar Claus nach der Aufgabe von Zernitz 1764²⁵ fehlen die detaillierten Ausführungen zum Werkstattbetrieb. Betont wurde hier, dass jeglicher Münzbetrieb auf eigenen Kredit, Kosten und Haftung ohne Beteiligung der Münzherren, die erforderlichen Maschinen, Stempel, Pferde und andere Gerätschaften, außer den *uns gehörenden Münzgeräten*, deren Gebrauch die Grafen gestatteten. Ebenso waren, wie üblich, die Löhne der benötigten Arbeitskräfte vom Münzmeister zu übernehmen. Claus erhielt die bisherigen Gebäude, auch ein Streckwerk zur Nutzung mit der Verpflichtung, alles in Stand zu halten. Ihm selbst gehörten die angeschafften transportablen Maschinen, Vorräte und Materialien. Claus wurde verpflichtet, alle Stempel, brauchbare und unbrauchbare, dem gemeinschaftlichen Bergamt der Grafschaften Stolberg-Stolberg und Stolberg-Roßla abzuliefern.

Die in den Münzmeisterverträgen von 1750 und 1764 fehlenden Paragraphen haben vermutlich die Arbeitsinstruktionen für die Mitarbeiter überflüssig gemacht. Deutlich wurde, dass die Übergabe der Stolberger Münzprägung an den *Entrepreneur* Zernitz eine umsichtige und juristisch unanfechtbare Vertragsgestaltung verlangte, zumal es auch darum ging, Auseinandersetzungen mit Kursachsen zu vermeiden.²⁶ Am 7. September 1763 wurde J.E.V. Claus das zweite Mal eingesetzt; am 23. Oktober kam die Mitteilung *vom würrklichen Anfang* der Ausprägung.²⁷

Zuvor war dem Münzbetrieb noch eine Kupferhammermühle in Stolberg übergeben worden. Der bisherige Inhaber, der Müller Kraul, erhielt am 23. Juli 1763 als Abfindung 100 Rtl. Zur Übergabe am 10. August wurde Bier ausgeschenkt. Der Zimmermeister Schatz erhielt noch im Oktober acht Groschen für die Taxierung der Kupferhammermühle.²⁸ Außerdem hat es noch ein Münzstreckengebäude gegeben, das nach der Verkaufsakte *unterhalb der Stadt* lag. Als es baufällig und unbrauchbar geworden war, kam es 1778 zum Verkauf.²⁹

Kurze Zeit nach Beginn des Betriebs der Münze zeigte sich, dass die Qualität der Prägungen nicht den Vorgaben entsprach. Die Meldung über Probleme kam am 20. November 1763 von Graf Friedrich Botho zu Stolberg-Roßla, einen Tag später ging bereits eine neue Probe nach Dresden.³⁰ Die kursächsische Administration des Prinzregenten Xaver gab am 30. Dezember 1763 den Befehl, die Mängel sofort

²⁵ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 13a, Bl. 38r–40v.

²⁶ Vgl. die Vertragstexte Nr. 5 und 6 in LÜCKE 2005, S. 20–23.

²⁷ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 13, Bl. 10 und 13.

²⁸ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, F I B Stolbergische Generalkassenrechnung 1762–1765, Bl. 34, 38 und 63.

²⁹ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B Ortschaften Schloß Stolberg Nr. 19, Bl. 2–7.

³⁰ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 13, Bl. 40 f.; vgl. FRIEDERICH 1911, S. 364 f.

abzustellen. In Stolberg folgte eine Untersuchung. Ein Schritt, um Abhilfe zu schaffen, bestand darin, neues Münzpersonal zu verpflichten.

Der Aktenvorgang mit der Verpflichtung der Arbeitskräfte macht deutlich, dass es sich um hoch qualifiziertes Personal handelte.³¹ Nach einem Protokoll über die Einstellung der Mitarbeiter der Münze vom 19. November 1763³² legten in Anwesenheit von Berghauptmann von Brandenstein, des Kammerkommissars Ziegler, des Assessors Sander, des Zehntners Claus, des Zehntgegenschreibers Münch und des Geschworenen Brunner einen Eid ab: Johann Gottlieb Weygant als Buchhalter und Direktor, Hüttenschreiber Ernst Friedrich Rupstein als Münzwardein, Claude Francois Thieboud als Medailleur und Stempelschneider, der Münzschreiber Siegmund Christoph Schade, der Auszähler Christoph Johann John, der Schmelzer Johann Elias Franke, der Streckmeister Johann Gottlieb Kartheuser. Bei weiteren 13 Arbeitern fand sich keine Berufsbezeichnung. Am 13. März 1764 folgen der Streckmeister Johann Christoph Jordan aus Dresden, der Glüher Christian Hohmann aus Harzgerode, die Durchschneider Johann Conrad Cantzler aus Dresden und Georg Günther Eberle aus Breitungen, die Durchlasser Johann Martin Reichelt aus Stolberg, Christoph Querfeld aus Harzgerode, Christoph Heinrich Rudolph und Christian Sien aus Stolberg, Caspar Prose aus Straßberg, die Prägemeister Christian Gotthelf Chrenitz aus Bautzen, Johann Theodorus Schwartze aus Harzgerode, Gottlob Wilhelm Brauer aus Dresden als Justiermeister, Christian Friedrich Horn aus Stargardt als Weißsieder, des weiteren Joachim Jacob Seiler aus Nürnberg und Gottfried Thomas Judeich aus Finsterburg als Schlossergesellen, außerdem in der Prägestube als Unterleger und Zustosser acht Arbeiter aus Dresden, Stolberg, Günthersberge und Schwenda. Am 30. Juni 1764 werden nochmals zwei Schmelzer und ein Justierer verpflichtet. Abschließend folgen in der Akte noch ein Graveur oder Stempelschneider sowie ein *Wultzendreher* (Walzendreher). Am 27. Oktober 1764 wurde Johann Christian Hekel als Gehilfe des Wardeins (Münzprobierer) der Eid abgenommen.³³

Für einzelne Münzstätten, wie für Harzgerode, sind die Mitarbeiter nicht nur zahlenmäßig, sondern auch namentlich bekannt. So konnten für Harzgerode 163 Mitarbeiter im Jahr 1760³⁴ namentlich erfasst werden, für die Schweriner Münze im selben Jahr 286 Personen.³⁵ Die Arbeitsverträge sind eher selten überliefert. Für Stolberg existieren keine zahlenmäßigen Angaben zum Personal. Namentlich wurden nur die 1763/1764 vereidigten Mitarbeiter erfasst.³⁶

³¹ Vgl. Aktenreferat, abgedruckt: LÜCKE 2005, Nr. 8, S. 24–26.

³² LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang 12, Bl. 26v ff.

³³ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang 12, Bl. 66v.

³⁴ HECKL 1999 b, S. 371 f.

³⁵ KUNZEL 1994, S. 167 f.

³⁶ LÜCKE 2005, Nr. 8, S. 24 ff.

Die Zernitzsche Ära der Münzprägung dauerte nur bis zum August 1764 (zur Verarbeitung von Feinsilber vgl. **Abb. 2**). Der Münzpächter bat um seine Entlassung aus einem auf sechs Jahre geschlossenen Vertrag, um weitere finanzielle Verluste zu vermeiden. Bereits am 28. September 1764 fragte Claus wegen des erneuten Beginns der Ausprägung bei den Grafen nach.³⁷ In den städtischen Akten fanden sich keine Hinweise auf Mitarbeiter der Münze, auch nicht auf eventuell vorhandene Mietverhältnisse, Steuerzahlungen usw. Vielleicht bietet der Hinweis im Vertrag des Wardeins, dass er *überdies den freyen Mittags und Abend-Tisch mit denen auf dem Comtoir befindlichen Personen nebst freyer Stube* bekommt, und dies für die anderen Arbeiter ebenso gilt, eine Lösung.

Feinsilberausbeute der Stolberger Gruben

| Zeitraum | Jahresdurchschnitt an Feinsilber in kg |
|------------------|---|
| 1503 | ca. 60 |
| 1547-1549 | ca. 149 |
| 1549/1550 | ca. 715 |
| 1552/1553 | ca. 133 |
| 1572 | ca. 319 |
| 1573-1575 | ca. 1493 |
| 1575-1577 | ca. 2173 |
| 1577-1581 | ca. 97 |
| 1581/1582 | ca. 77 |
| 1609-1612 | ca. 85 |
| 1612-1615 | ca. 294 |
| 1623-1626 | ca. 251 |
| 1648-1653 | ca. 9 |
| 1712-1746 | ca. 398 |

Feinsilberverarbeitung der Stolberger Münze

| | Jahr | Feinsilber in kg |
|--------------------------|-------------|------------------|
| November-Dezember | 1763 | 882,4 |
| Januar | 1764 | 741,3 |
| Februar | 1764 | 954,5 |
| März | 1764 | 1435,6 |
| April | 1764 | 1988,3 |
| Mai | 1764 | 2302,6 |
| Juni | 1764 | 1417,1 |
| Juli | 1764 | 1442,8 |
| August | 1764 | 1428,8 |
| Oktober | 1764 | 61,3 |
| November | 1764 | 73,9 |
| Dezember | 1764 | 12,6 |
| Januar | 1765 | 62,0 |

Abb. 2: Feinsilberausbeute der Stolberger Gruben im Vergleich zur Verarbeitung in der Münze vom November 1763 bis zum Januar 1765.³⁷

³⁷ Diese Zahlen basieren auf den Ausmünzungsangaben bei FRIEDERICH 1911, den Förderschätzungen bei OELKE 1997 und Umrechnungen aus den Angaben LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Nr. 115 (L. WEHRHAN, Kurze Beschreibung des Bergbaus in der Grafschaft Stolberg).

³⁸ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 13, Bl. 65.

2. Die Arbeitsorganisation

Die Werkstattorganisation der Münze (vgl. **Abb. 1**) dokumentieren die Arbeitsverträge der Beschäftigten. Während es für den Münzmeister und den Wardein häufiger überlieferte Verträge gibt, beispielsweise in den Akten der Berliner Münze³⁹, ist das für die Mitarbeiter von Münzwerkstätten eher selten. Nach abgelegtem Eid wurden die *Instruktionen* ausgehändigt. Diese mussten bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses in der Münze wieder abgegeben werden. Vielleicht sind deshalb so wenige Verträge überliefert. Erst nach der Abgabe erhielt der ausscheidende Mitarbeiter ein Arbeitszeugnis. In den Stolberger Akten sind zwar die Verträge des Münzmeisters Claus bzw. Pächters Zernitz gesiegelt und unterschrieben überliefert, die Verträge der Mitarbeiter jedoch nur als Entwurf bzw. als Kopie in die Akten aufgenommen.

Alle Verträge beginnen mit der Verpflichtung, dass die Mitarbeiter ein ehrbares und frommes Leben führen, alle Völlerei und Trunkenheit vermeiden und auch anderen nicht gestatten sollten, in der Prägestube betrunken zu arbeiten, um Unglücksfälle zu vermeiden. Außerdem wurde gefordert, in der Werkstatt Frieden und Einigkeit zu halten, und Streit, Untreue und Unfrieden nicht zuzulassen. Gegen ihre Vorgesetzten waren alle Mitarbeiter zu Gehorsam und gegen jedermann zu Bescheidenheit verpflichtet. Anzuzeigen war alles, was der Münze schaden konnte.

Rupstein wurde als **Wardein**⁴⁰ nicht nur verpflichtet, gewissenhafte Proben von sämtlichem eingelieferten Silber zu nehmen, sondern auch von jeder Probe einen Probenzettel anzufertigen und jede Schmelze zu registrieren. Am Ende des Herstellungsprozesses hatte er die *Stockprobe* davon zu nehmen, und zwar von Spezies-talern, $\frac{2}{3}$ Talern, $\frac{1}{3}$ Talern und $\frac{1}{6}$ Talern je 2 Stück, $\frac{1}{12}$ und $\frac{1}{24}$ Talern je 4 Stück und $\frac{1}{48}$ Talern je 8 Stück. Angewiesen wurde auch, dass von der Stockprobe eine Hälfte zum Probieren genommen, die andere Hälfte aber mit Bezeichnung der Sorte des Geldes, der Jahrzahl, des Quartals und der Nummer des Werks, quartalsweise in Gegenwart des Münzmeisters und eines hiesigen Bergamtsbeamten in die Fahrbüchse gesteckt und der Schlüssel dazu dem Gemeinschaftlichen Bergamt zur Verwahrung einzuliefern war.

Der **Münzsreiber**⁴¹ sollte die geforderten Schreib- und Kopierarbeiten binnen der vorgegebenen Zeit ordentlich ausgeführt werden. Er war zur Verschwiegenheit verpflichtet. Der Schreiber hatte ständig auf der *Expedition* anwesend zu sein und durfte sich ohne Abmeldung und darauf erhaltene Erlaubnis nicht entfernen.

³⁹ Geheimes Staatsarchiv Berlin-Dahlem, Münzdepartment Abt. 23 II. HA, Tit. V, VI, VII (Verträge der Münzen in Stettin 1750–1753; Berlin 1713, 1764–1785 sowie Magdeburg).

⁴⁰ LHASA. MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 13, Bl. 22–25.

⁴¹ LHASA. MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 12, Bl. 4r.

Der **Medailleur** Thiebaud⁴² erhielt einen Vertrag über sechs Jahre, der in den ersten zwei Jahren nicht kündbar war. Danach folgte eine sechsmonatige Kündigungsfrist, die er dem Münzpächter anzuzeigen hatte. Die Stempel waren mit eigener Hand zu fertigen und mit der *möglichsten Accuratesse, nach der ihm vorgegebenen Zeichnung reinlich und sauber zu arbeiten und zu fertigen; auch besonders allemal dahin zu sehen, daß von jeder Sorte sechs paar Stempel vorrätig sich befinden und das Münzwerk durch deren etwaigen Abgang nicht gehindert werde*. Außerdem sollte er die Mustereisen für die Ränderiermaschinen schneiden und die sonstigen in seine Zuständigkeit fallenden Arbeiten in der Münze mit erledigen, ohne dafür gesonderte Vergütungen zu verlangen und das alles natürlich mit eigenem Werkzeug.

Der Paragraph 6 regelte seine Arbeit in der Werkstatt, so *verspricht Herr Medailleur Thibaud zu allen Stempeln die gehörigen Matrizen zu machen, und keinen Stempel anders als nach diesen einzurichten; auch in der Präge Stube alle Tage, so viel es die Zeit zu laßen will, die Maschinen zu visitiren und nachzusehen, ob die Stempel ordentlich wagerecht eingesetzt und noch gut sind; und das einige, was er unrichtig befindet dem Herrn Münzmeister anzuzeigen, damit es durch den Prägemeister sofort abgeändert und durch geßißentliche oder nachlässige Zugrundrichtung derer Stempel seine Arbeit nicht unnöthig vermehret werde. Die Matrizen sind sorgfältig zu verwahren, Fremde dürfen weder Stempel, noch Abdrücke oder Zeichnungen [...] bekommen*. Der Entrepreneur Zernitz wurde verpflichtet, dem Graveur ein jährliches Gehalt von hundert Stück Speziesducaten, vierteljährlich 25 Stück, an ihn zu bezahlen. Der Medailleur unterstand lediglich dem Münzpächter und bei dessen Abwesenheit dem Münzmeister. Nach einer Abrechnung des Dresdener Münzmeisters Friedrich Wilhelm o Féral erhielt der Münzeisenschneider neben seinem Lohn für die Fertigung des Stempels auch den Prägelohn für die Herstellung von Gold- und Silbermedaillen (je Stück 6 Rtl. für Goldmedaillen bzw. 1 Rtl. für Silbermedaillen sowie 100 Rtl. für die Gravur des Stempels).⁴³

Für die **Schmelzer**⁴⁴ wurde festgelegt, dass sie beim Schmelzen des Silbers vor allem auf die Feuerung achten und ständig bei Tag und Nacht das Feuer zu überwachen hatten. Unnötiger Kohlenverbrauch sollte vermieden werden. Nachdrücklich wurde betont, dass die Schmelzer die Silberbeschickung einmal zugewogen erhalten und dafür zu sorgen haben, diese ohne Veränderung in die Tiegel und zum Schmelzen zu bringen. Abschließend erfolgte nochmals die Anweisung, nur in Gegenwart des Wardeins Schmelzproben zu nehmen und notwendige Veränderungen an der Zusammensetzung der Beschickung vorzunehmen. Erst nach Freigabe

⁴² LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 13, Bl. 26r–28v.

⁴³ Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 1334-3, Bl. 261 ff.

⁴⁴ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 13, Bl. 35r–37v.

der Schmelze durch den Wardein durfte gegossen werden. Durch Kastenpacker und Gehilfen waren die Sandformen nach den Maßen des Münzmeisters so vorzubereiten, dass nicht zuviel *Schrotenabgang* entstand.

Der Druckwerk- oder Streckmeister⁴⁵ hatte die Maschinen mit größter Sorgfalt zu behandeln. Beim *Stückeln selbst* [sollte] *niemahlen ein Werk gantz durchgearbeitet, ehe nicht der Herr Müntz Meister oder Guardein die Stükelung untersucht, 2 bis 3 Mark aufgestoßen und sodann den Befehl zum fortarbeiten gegeben hat*. Nach der Bearbeitung lieferte der Streckmeister das Gewicht der empfangenen *Zähne* (Zaine) in schwarzen Platten und Schroten an den Herrn Münzmeister.

Der Glüher auf dem Streckwerk⁴⁶ hatte die ständige Aufsicht über den Glühofen, das Silber aus diesem sorgfältig zu sammeln, *die Asche fleißig verwaschen und in das Silber abzuliefern, ohne etwas zurück zu behalten*. Die Münzkrätze und die sonstigen Abfälle enthielten Silber, das erneut dem Schmelzprozess zugeführt werden musste.

Der Durchschneider⁴⁷ sollte bei *Fertigung und Durchschneidung derer Schwarzen Platten dahin sehen, daß solches in bester Ordnung und solcher gestalt geschehn, daß aus denen Zähnen soviel Platten als möglich heraus geschnitten und die Schroten ohne Noth nicht vermehret werden*. Die beim Durchschnitt anfallenden Schroten hatte er auf das sorgfältigste zu sammeln und mit den Platten abzuliefern. Dabei war nur Silber der Münzstätte zu verarbeiten. Zusätzlich hatte der Durchschneider darauf zu achten, dass unter die Schroten überhaupt als auch beim Zusammenstoßen in den Töpfen zur Vermehrung des Gewichtes kein Eisen oder anderes Material zugefügt und zu gewogen werde.

Der Durchlasser⁴⁸ sollte die für das *Durchlassen* und Strecken des Silbers notwendigen Maschinen *beständig bei nöthiger Schmiere* halten und hatte sich dabei den Befehlen und Anordnungen des ihm vorgesetzten Streckmeisters zu gehorchen. Bei auftretenden Qualitätsmängeln musste er die Walzen und Werke wieder instand setzen.

Der Justiermeister⁴⁹ erhielt die Richtpfennige vom Münzmeister und hatte die Arbeiten der Justierer zu beaufsichtigen. Die Schrötlinge waren für alle Geldsorten exakt zu justieren und stückweise auszuwiegen. Der Justiermeister hatte täglich die Richtpfennige, Justierwaagen und Gewichte zu überprüfen. Außerdem beaufsichtigte er das Rändeln der Schrötlinge und zwar **vor** dem Prägen.

⁴⁵ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 12, Bl. 11r–12v.

⁴⁶ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 12, Bl. 42r–43v.

⁴⁷ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 12, Bl. 43v–45r.

⁴⁸ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 12, Bl. 45r–46r.

⁴⁹ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 12, Bl. 46v–47v.

Der **Weißsieder**⁵⁰ hatte sich täglich eine Stunde vor den anderen Arbeitern zur Arbeit einzufinden, damit jene nicht auf ihn warten müssten. Die Platten zum Weißsieden erhielt er vom Münzmeister und stellte nach dessen Anweisung das Weißsiedbad zusammen.

Der **Prägemeister**⁵¹ erhielt die Weißplatten zum Abprägen vom Münzmeister zugewogen und wog die abgeprägten Gelder an diesen wieder zurück. Für Verluste stand er selbst mit Lohnkürzung ein, die Maschinen und Prägestöcke waren von ihm instand zu halten, die Stempel immer waagerecht einzusetzen und nur die vom Münzmeister Herausgegebenen zu benutzen. Wenn nicht geprägt wurde, war am Abend vorher der Schlüssel zur Prägestube an den Münzmeister abzugeben. Er beaufsichtigte die Arbeit der Unterleger und Zustoßer.

Der **Auszähler**⁵² hatte alle Aufmerksamkeit darauf zu verwenden, dass *kein Paquet oder Beutel falsch eingezehlet oder gar entwendet werde, als wofür er nach beschener Übergabe derer Paquets und Beutel an ihn allein zu stehen hat*. Bei Differenzen sollte er noch einmal zählen, an jeden Sack einen beschriebenen Postzettel der Summe, Sorte und Gewicht heften und die *Paquets* auf gleiche Art überschreiben und abschließend dem Münzmeister übergeben.

Die **Schlossergesellen**⁵³ mussten sich von Ostern bis Michaelis morgens um 5 Uhr einfinden und abends bis 7 Uhr arbeiten. Von Michaelis bis Ostern aber von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr. Sie waren für die Instandsetzung der Münzmaschinen zuständig.

Der **Probierer** beeidete, dass er sich an die vorgeschriebene Legierung halten werde, den Anweisungen des Wardeins folgen und keine Proben ohne dessen Wissen und Genehmigung nehmen werde. Und sich so zu verhalten, wie es einem *redlichen und ernsthaften Probierer eigent und wohlanstehet*.⁵⁴

Die Arbeitsverträge wiesen jedem in der Münze Beschäftigten seinen Platz im Betrieb zu. Es ging jedoch vor allem darum, die Zuständigkeiten von Münzpächter und Münzmeister zu regeln. Nicht zuletzt zeigte die Ausfertigung im Bergamt, dass eine Kontrolle vonseiten der Inhaber des Münzrechts als notwendig angesehen wurde.

⁵⁰ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 12, Bl. 48r–49r.

⁵¹ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 12, Bl. 49v–51v.

⁵² LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 12, Bl. 5v–7v.

⁵³ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 12, Bl. 52r–53r.

⁵⁴ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 12, Bl. 67v–69r.

3. Die materielle Ausstattung

Die Münzwerkstatt ist in Kostenanschlägen und Inventaren ebenfalls gut dokumentiert, allerdings nicht aus der Zeit des Münzpächters Zernitz, sondern von den Nachfolgern Claus und Rupstein zwischen 1764 und 1766.

Die Vorrichtung der neuen Münze 1763/1764 verursachte einige Kosten zur Inbetriebnahme, so einen Reisekostenvorschuss nach Dresden über 309 Reichstaler, Holzlieferungen aus den herrschaftlichen Forsten zu Bauholz 1764 über 407 Reichstaler, Kosten für die herrschaftliche Kupferhammermühle 1764 über 81 Reichstaler und 12 Groschen, um nur einige Posten zu nennen.⁵⁵

Konkrete Kostenaufstellungen für die Neuaufnahme des Betriebs durch den Münzmeister Rupstein legte dieser den Grafen 1766 vor. Das gesamte Volumen für Vorrichtung einer Münzstätte zur Ausmünzung von Silbergeld und die notwendigen Geräte beliefen sich auf 2.000 Reichstaler. Noch einmal 1.000 Reichstaler veranschlagte Rupstein für Tiegel, Holz, Kohlen, Weinstein, Öl und weiteres Material.⁵⁶ Dagegen konstatierten die Grafen Carl Ludwig und Friedrich Botho in einem Briefwechsel vom 17. bzw. 22. November 1766 einen nur kleinen und ungewissen Gewinn.⁵⁷ Am 1. Dezember wurde daraufhin in einer Beratung der Grafen mit dem Hofmeister von Brandenstein und dem Hofrat Kolbe vonseiten Roßlas sowie dem Hofrat Siegmann von Stolberg festgelegt, dass 1.500–1.800 Rtl. für die Vorrichtung der Münze genügen sollten. Das Stolberger Jägerhaus sah man für die Münzstätte vor, Friedrich Botho hatte dafür einen jährlichen Mietzins über 8 Rtl. zu zahlen. Aus Kostengründen und Unsicherheit über die Festlegung des nächsten Münzfußes wurde das Thema vertagt, bis die Rahmenbedingungen bekannt waren.

Der Kostenanschlag des Münzmeisters Rupstein, der für den Betrieb der Münze einen Vorschuss von 2.000 besser jedoch 3.000 Rtl. ansah, verzeichnete als größte Posten die jährliche Miete für Streckwerk und Haus mit 270 Rtl. und das Material zum Betrieb der Werkstatt mit wöchentlich 20 Rtl., jährlich 1.040 Rtl.⁵⁸

Die Beschäftigung von sechs Münzarbeitern bei *mäßigem* Betrieb veranschlagte Rupstein pro Woche mit 12 Rtl. (jährlich mit 624 Rtl.), den Lohn des Münzschreibers pro Woche mit 2 Rtl. (insgesamt im Jahr 104 Rtl.). Der Probierer oder Wardein sollte 3 Rtl. wöchentlich (156 Rtl. jährlich) erhalten. Der am höchsten bezahlte Beschäftigte war der Stempelschneider, der wöchentlich für zwei geschnittene Stempel

⁵⁵ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 14, Bl. 1–8.

⁵⁶ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 16, Bl. 2 ff.; vgl. LÜCKE 2005, Nr. 37–39, S. 45–52.

⁵⁷ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang Nr. 16, Bl. 1–3.

⁵⁸ LÜCKE 2005, Nr. 38, S. 45 ff.

20 Rtl. bekommen sollte, jährlich also 1.040 Rtl. Für Fuhrlohne, Botenlohne und extraordinäre Ausgaben enthielt der Anschlag 250 Rtl. jährlich (**Abb. 3**).

Der gesamte Betrieb kostete also 2.484 Rtl. Dagegen wurden die Verluste und Materialkosten aufgerechnet, und somit kam Rupstein zu dem Ergebnis, dass sich Gewinne und Verluste in etwa ausglich (6.094 Rtl. 6 Gr. 8 Pf. gegenüber 6.500 Rtl.).

Waren/Gebühren

| | |
|--------------------|--|
| 5 Rtl. | Gebühr für Trauung oder Kindtaufe im Haus |
| 1 Gr. 4 Pf. | 1 Pfund (500g) Rindfleisch |
| 1 Gr. 6 Pf. | 1 Pfund Schweinefleisch |
| 6 Pf. | 1 Brot (3 Pfund) |
| 1 Gr. | 1 Brot (7 Pfund) |
| 15 Gr. | 50 Pässe und Bürgereide |
| 1 Rtl. | 12 Kalender |
| 8 Gr. | Marktreinigung durch Hospitaliten |
| 2 Gr. | Scheuern der Ratsstube |
| 1 Rtl. 8 Gr. | Schuhe für den Marktmeister |
| 3 Rtl. | Miete für Teich vor der Neustadt |

Gehälter

| | |
|----------------------|----------------------------|
| 5 Rtl. 6 Gr. | Kindfrau |
| 45 Rtl. 12 Gr. | Ratsdiener |
| 7 Rtl. 21 Gr. | Schulvorsteher |
| 600 Rtl. | Gräflicher Kanzleidirektor |
| 266 Rtl. | Hofmeister |
| 100 Rtl. | Kammerdiener |
| 24 Rtl. | Kammerfrau |
| 40 Rtl. | Koch |
| 8 Rtl. | Kanzleibote |
| 17 Rtl. | Nachtwächter |

Abb. 3: Ortsübliche Preise.

Bliebe noch die Frage nach der Überlieferung der Maschinen einschließlich derer, die heute in der Stolberger *ALTEN MÜNZE* zu sehen sind. Am 18. Mai 1792 wurde der Tod des Zehntners und Münzmeisters Ernst Friedrich Rupstein den Grafen mitgeteilt mit dem Hinweis, dass sich verschiedene Geräte noch im Jägerhaus befinden.⁵⁹ Die Stuben wurden daraufhin sofort versiegelt. Noch am 26. April, kurz vor seinem Tod, hatte Rupstein ein Verzeichnis der Münzgeräte angefertigt.⁶⁰ Darunter befanden sich neben einem Dukatenstock aus Eisen, der nach einer Niederschrift von Münzmeister Claus den Grafen gehörte, ein altes Stoßwerk mit Schlüsseln, ein Klippwerk, ein Durchschnitt für Speziestaler und eine Rändelmaschine. Außerdem verwahrte das Bergamt einen Dukatenstock und einen $\frac{2}{3}$ -Stock jeweils aus Eisen, den 1788 ein Dresdner Medailleur im gräflichen Auftrag gefertigt hatte. Ein weiteres Inventar, vom Münzmeister Claus 1766 vor seinem Weggang geschrieben, verzeichnete Maschinen und Werkzeuge zur Herstellung von Dukaten und eine Reihe Stempel aus verschiedenen Jahren, auch der Zeit des Siebenjährigen Krieges.⁶¹

Nach der Anzeige des Todes von Rupstein durch seine Erben am 19. Juli 1792 erging sofort der Befehl zur Versiegelung der Münze. Umfangreiche Briefwechsel um das Inventar der Münze sowie die Neuaufnahme, Schätzung des Wertes und Verkaufsangebote der Erben füllen mehrere Aktenordner im gräflichen Archiv. Am 28. Juni 1793 wurde das Werkstattinventar *derer zur herrschaftlichen Communion Müntze, theils gehörigen und theils dazu gekauften Probier- und Müntzgerethschaften nebst Stempeln, wie solches den Müntzmeister sowie Cammer- und Forstsecretair Ernst Hermann Agathus Ziegler übergeben*.⁶²

Die Inventare geben nicht nur einen Einblick in die technische Ausstattung, sondern auch in die Nutzung der Räumlichkeiten im Jägerhof. Interessant ist, dass neben Inventaren der Münzmeister auch Überprüfungen durch Beamte des Bergamts vorliegen. In einem solchen Verzeichnis, angefertigt nach dem Tod des Münzmeisters Rupstein 1792, ist neben dem Neuwert auch der derzeitige Wert der Maschinen, Werkzeuge und anderen Ausrüstungen aufgenommen (z. B. kostet ein lederner Blasebalg neu 5 Rtl., gebraucht noch 3 Rtl. 12 Gr., oder 2 Schmelz- oder Windöfen, neu 4–5 Rtl., jetzt 2 Rtl. und 8 Gr.).

Die Auswertung der edierten Texte zum „Hochsicherheitstrakt“ Münze befindet sich erst am Anfang. Es ist zu hoffen, dass die Interpretation auch zu vertiefter interdisziplinärer Zusammenarbeit führt. Die Ergebnisse können auch im Kontext anderer Münzstätten Verwendung finden.

⁵⁹ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang 18/I, Bl. 1 ff. und Bl. 7 ff.

⁶⁰ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang 18/I, Bl. 6.

⁶¹ LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang 18/I, Bl. 22r–23r.

⁶² LHASA, MD, Rep. H Stolberg-Stolberg, B XV Anhang 18/III, Bl. 47 ff.

Literatur

- BRÜCKNER 2005: BRÜCKNER, JÖRG: Zwischen Reichsstandschafft und Standesherrschaft, Die Grafen zu Stolberg und ihr Verhältnis zu den Landgrafen von Thüringen und späteren Herzögen, Kurfürsten bzw. Königen von Sachsen (1210–1815), Döbel (Saalkreis) 2005 (= Veröffentlichungen des Landesheimatbundes Sachsen-Anhalt e. V. zur Landes-, Regional- und Heimatgeschichte 2).
- EMMERIG, HUBERT: Bayerische Bestallungsurkunden für Münzmeister im 15. Jahrhundert, Zur numismatischen Quellenkunde des Spätmittelalters, in: CUNZ, REINER, POLLEY, RAINER und RÖPCKE, ANDREAS (Hg.): FUNDAMENTA HISTORIAE, Geschichte im Spiegel der Numismatik und ihrer Nachbarwissenschaften, Festschrift für Niklot Klüßendorf zum 60. Geburtstag am 10. Februar 2004, Hannover 2004 (= Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 51), S. 151–161.
- FRIEDERICH 1911: FRIEDERICH, KARL: Die Münzen und Medaillen des Hauses Stolberg und die Geschichte seines Münzwesens, Dresden 1911.
- HECKL 1999 a: HECKL, JENS: Das Geldwesen Anhalts unter Berücksichtigung der Staatsschulden von 1690–1875, Hamburg 1999 (= Numismatische Studien 12).
- HECKL 1999 b: HECKL, JENS: Untersuchungen zu Münzstätten in und bei Harzgerode, Teil 2: Neuzeit, Die Münzstätte Harzgerode in der frühen Neuzeit, in: Geldgeschichtliche Nachrichten 34, 1999, S. 367–377.
- ILISCH 1977: ILISCH, PETER: Die Münzprägung in Münster unter Bischof Maximilian Friedrich (1762–1784), in: Geldgeschichtliche Nachrichten 12, 1977, S. 115–123.
- KUNZEL 1994: KUNZEL, MICHAEL: Das Münzwesen Mecklenburgs von 1492–1872, Münzgeschichte und Geprägekatalog, Berlin 1994 (= Berliner Numismatische Forschungen, Neue Folge 2).
- LÜCKE 2005: LÜCKE, MONIKA (Bearb.): „Hochsicherheitstrakt“ Münze, Die ALTE MÜNZE in Stolberg Harz als Produktionsstätte in der archivalischen Überlieferung, Halle (Saale) 2005 (= Hallische Beiträge zu den Historischen Hilfswissenschaften 3).
- OELKE 1997: OELKE, ECKARDT: Silber, Blei und Flussspat, der Gangbergbau im Unterharz, in: LIESSMANN, WILFRIED (Hg.): Historischer Bergbau im Harz, 2. Auflage, Berlin u. a. 1997.
- SCHNEIDER 1984: SCHNEIDER, KONRAD: Otto Heinrich Knorre, Münzmeister in Schwerin, Stralsund und Hamburg (1724–1805), in: Zeitschrift für Hamburgische Geschichte 70, 1984, S. 145–166.

- SCHÖN 2003: SCHÖN, GERHARD: Deutscher Münzkatalog 18. Jahrhundert, 3. Auflage, München 2003.
- VON SCHRÖTTER 1910 bzw. 1913 FREIHERR VON SCHRÖTTER, FRIEDRICH: Das Preußische Münzwesen im 18. Jahrhundert, Münzgeschichtlicher Teil, Band 3 (1755–1765), Berlin 1910 und Band 4 (1765–1806), Berlin 1913.
- SIEBLIST 2004: SIEBLIST, ULRICH: Die Stolberger Münzwerkstatt, in: LÜCKE, MONIKA und DRÄGER, ULF (Hg.): „die Mark zu 13 Reichstaler und 8 Groschen beibehalten werde“, Die ALTE MÜNZE in Stolberg (Harz), Stolberg 2004, S. 69–86.